Julie-Marie Thimm (174. Q.) 1905-1987

11.01.1905 Julie (Ully) wird in Godesberg als drittes von acht Kindern des Oberlehrers Gottfried Q. u. d. Julie Q., geb. Praetorius, geboren. Im Sommer 1907 zieht die Familie mit inzwischen vier Kindern nach Rheydt, wo der Vater eine neue Stelle antritt. Julie besucht dort das Lyzeum (einschließlich Vorschule) bis zur mittleren Reife (Kl. 10). Ihre

30.03.1919 Konfirmation wird ernst und still gefeiert, da der älteste Bruder Gottfried ein Jahr zuvor an der Spanischen Grippe verstorben ist.

1922 – 1924 Da es in Rheydt für Mädchen nicht möglich war, einen höheren allgemeinbildenden Schulabschluss zu machen, und Vater Gottfried seine Töchter auch auf das praktische Leben vorbereiten wollte, besucht Ully nach ihrem Schulabschluss die Fachschule, zunächst die Haushaltungsschule, um Kochen, Nähen, Kinder- und Krankenpflege (Hauswirtschaft) zu erlernen, und anschließend (1923/24) die Höhere Handelsschule für Buchführung, Maschinenschreiben und Stenographie mit dem staatlichen Examen „Gut“. Daneben ist sie ihrer Mutter, gerade auch nach der Geburt der jüngsten Schwester Hildburg, bei der Haushaltsführung behilflich.

1925 ff. Als das Lyzeum eine Oberstufe erhält, kehren die inzwischen erwachsene Ully und ihre jüngere Schwester Dori an die Schule zurück und machen das „Anerkennungsabitur“, für das Lehrer und Schüler ihr Bestes geben.
Beim nächtlichen Büffeln für die Schule bemerken die Beiden den Ausbruch eines Feuers beim benachbarten Schreiner Lippmann, schlagen Alarm, helfen beim Löschen und bekommen dafür später einen Küchen- und einen Bücherschrank geschenkt. Letzterer wird ihr ganzes Leben in ihrem Arbeitszimmer stehen.

1928 ff. Julie studiert ev. Theologie an der Ludwigs-Universität Gießen (WS 1928/29 f.: bibl. Sprachen) und der Philipps-Universität Marburg (WS 1929/30 – SS 1931), dort u.a. bei R. Bultmann und K. Barth. Ully muss neben dem Studium arbeiten, d. h. Nachhilfestunden geben, Dissertationen tippen und als Pfarramtssekretärin arbeiten, weil ihr kleines Stipendium nicht reicht.

1931 verlobt sie sich mit Dr. Friedrich Kayßer (Mineraloge) und zieht nach Hannover um. Dort erhält sie am Frauenseminar Hannover[1] in drei Semestern die Ausbildung zur Gemeindehelferin (Diakonie) und Fürsorgerin (Sozialarbeiterin) mit dem Ziel, später einmal als Anstaltsleiterin bei der

[1] Christlich-Soziales Frauenseminar (gegr. 1905) des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, seit 1924 auch mit Ausbildung für kirchliche Wohlfahrtspflegerinnen (Gemeindehelferinnen)

Inneren Mission tätig sein zu können, und absolviert zusätzlich noch längere Praktika. (Entlobung 1932.)

1934 1934 belegt Julie einen Kurs an der Ev. Reichsfrauenschule in Potsdam für den Reisedienst als Bibelsekretärin (heute: Gemeindepädagogin). Da gem. Kirchenverfassung eine Ordination zur Pfarrerin auch nicht möglich gewesen wäre, wird sie im Nov. 1934 schließlich Bibelsekretärin der Pommerschen Ev. Kirche. Tante Gustel Schiebe holt sie in die Arbeit der „Pommerschen Frauenhilfe“, die Ully zunächst als Seelsorgerin im Müttererholungsheim Hohenkrug bei Stettin anstellt.

Auf einer Reise im Dienst der „Frauenhilfe“ ins östliche Hinterpommern lernt sie in Sommin (Kreis Bütow) den Pfarrer Johannes Thimm kennen und verlobt sich am 27. Januar 1935 spontan mit ihm. (Die Väter kannten sich aus dem kirchlichen Umfeld um Stettin und über die Studentenverbindung Wingolf in Greifswald.) In ihm fand sie einen stillen, glaubensstarken Mann, an dessen Seite sie im Segen schaffen und glücklich werden durfte.

26.04.1935 Die Hochzeit wird in Bad Godesberg in einem Hotel direkt gegenüber dem Drachenfels gefeiert, ein besonderes Erlebnis für die pommerschen und schwäbischen Verwandten.

Die Städterin und Theaterliebhaberin Ully wird so eine pommersche Pfarrfrau unter sehr einfachen Lebensumständen mit vielen Kindern, wie sie sich es gewünscht hat, allerdings nicht so: Handpumpe (mit Schwengel) im Freien, im Winter öfters eingefroren; Plumpsklo, mit Zugang über den Hof!! Petroleum-lampe, statt Glühbirnen, im Haus. – Bei den Geburten kommt ihre Schwester Dori, inzwischen (Kinder-) Ärztin, aus Berlin zur Hilfe.

Dem Pfarrhaus war eine kleine „Konfirmandenanstalt“ angegliedert, ein Landheim für die Kinder aus der entfernteren Umgebung und wegen der Diaspora unterstützt vom Gustav-Adolf-Werk. Die Konfirmanden erhielten im späten Winter über zehn Wochen Blockunterricht incl. Unterkunft und Verpflegung im Pfarrhaus, um sich auf die Konfirmation vorzubereiten.

1939 ff. Hans, 1919 als Feldwebel aus dem Militär entlassen und 1920 zum „charakterisierten Leutnant“ (d. h. anerkennungshalber) ernannt, wird 1937 vom Wehrbezirkskommando Stolp (Pommern) angefragt, macht 1938 seine erste Wehrübung und wird im Juli 1939 zum Heer einberufen.

Ully muss sich alleine mit ihrer auf schließlich fünf Knaben anwachsenden Kinderschar abmühen, auch wenn sie von kaschubischen Hausmädchen aus der Gemeinde Hilfe erhält. Helene Roesch aus München, eine bayerische Pfarrvikarin (mit beiden Examina) der Bekennenden Kirche, übt ab 1940 das Notpfarramt in Sommin aus, in Stellvertretung für Hans, der in Frankreich, Afrika und Italien im Einsatz ist, allerdings während der Hälfte des Krieges als Chef einer Verpflegungskompanie im Rang eines Hauptmanns (Verpflegungstross) hinter den kämpfenden Linien, Gott sei Dank!
(Im WK I ist sein Bruder Bernhard, im WK II sind die Brüder Wilhelm, Martin und Ernst gefallen und Schwester Dorothea (Dordel) verstorben).

1944 Sommin und umliegende Ortschaften müssen geräumt werden, um den „SS-Truppenübungsplatz Westpreußen“ (Tucheler Heide) anzulegen. So macht sich die Familie schon am 1. März 1944 ohne Vater auf den Weg und kann glücklicherweise in das Häuschen im Ostseebad Misdroy (auf der Insel Wollin) einziehen, das ursprünglich der Großmutter Hippolyte Quistorp, geb. Dondorff (1828–1915), aus Greifswald gehört hat, primär in die obere Etage, die frei geworden war. Hier bereitet Ully schon die Flucht in den Westen vor und näht z. B. für jeden Jungen einen Rucksack mit Namen, in den später das Lieblingskuscheltier hineingesteckt wird.

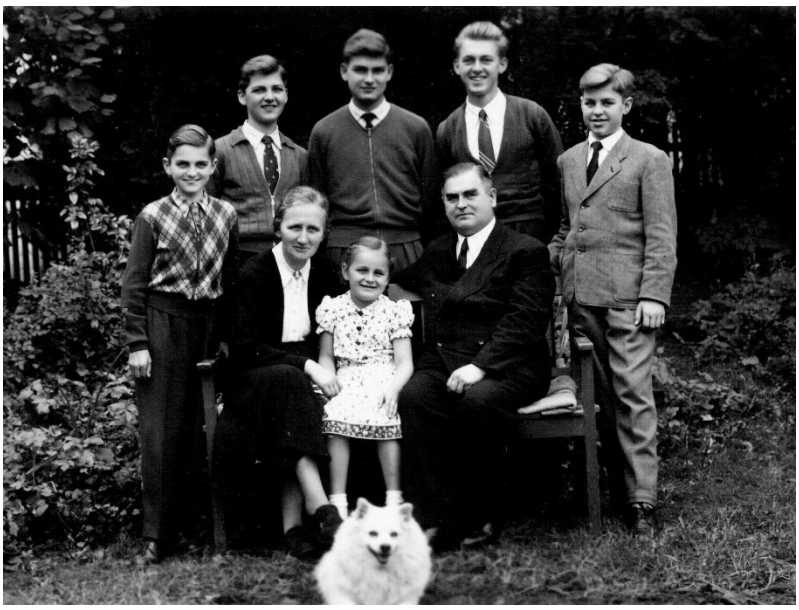
09.03.1945 Die Rote Armee rückt näher. Ully muss mit ihren fünf Kindern im Alter zwischen 2 und 9 Jahren auf die Flucht gehen. Schwester Dori hat sie gemahnt, es sei allerhöchste Zeit. Sie findet zunächst Unterschlupf bei Wilhelm Graeber, dem Marine- u. Gemeindepfarrer in Swinemünde (Christuskirche), wird aber sofort gewarnt, es stehe ein Luftangriff bevor. Mit knapper Not entgehen sie dem Schicksal des Pfarrers, der mit Frau und Tochter wie auch 4.500 Einwohnern und Flüchtlingen nur zwei Stunden nach Abfahrt des Zuges bei einem schweren Angriff der U.S. Air Force auf den Marinehafen und die Stadt umkommt. (12.3.1945).

Die Flüchtlinge werden freundlicherweise von Hans-Ulrich v. Q. auf Gut Bauer bei Lassan aufgenommen. Sie bleiben nur 12 Tage, da dort auch die Flucht vorbereitet wird. Sie ziehen weiter zu einer Cousine, der Pfarrfrau Tabea Freißlich, geb. Quistorp, in Heudeber in Sachsen-Anhalt. Mit Hilfe der Ortsverwaltung können sie von April bis Juni 1945 bei einem Bauern in Rohrsheim bei Bad Heiligenstadt untergebracht werden.

1945 Bruder Heinrich, der damals in Heiligenkirchen bei Detmold Pfarrer war, findet für sie eine Unterkunft auf einem Bauernhof in Hornoldendorf, wohin Vater Hans im Okt. 1945 zu seiner Familie zurückkehrt, nachdem er elf amerikanische Gefangenenlager in Italien und Deutschland durchlaufen hat.

ab 30.6.1945 Um seine Frau zu entlasten, geht Hans mit den beiden großen Jungen nach Bad Godesberg und sucht Arbeit in der Ev. Kirche der Rheinprovinz, einer Kirche der altpreußischen Union wie auch die Pommersche Evangelische Kirche. So erteilt er Religionsunterricht an Schulen in Bad Honnef und auf der Rheininsel Nonnenwerth bei den Franziskanerinnen.
Hans-Joachim und Bernhard kommen in das Kinderheim Godesheim (Bad Godesberg), wo sie auch zur Schule gehen, während Hans bei den betagten Schwiegereltern in Bad Godesberg wohnt.

1946 - 1954 Mit Hilfe eines einflussreichen schwäbischen Vetters von Mutter Q., Prälat Karl Hartenstein, Ullys Patenonkel, bekommt Hans in Württemberg Stellen, zunächst als Pfarrverweser in der luth. Landeskirche. Die Familie kommt 1946 nach Haßfelden bei Schwäbisch Hall. So ist Ully mit ihrer Familie in die schwäbische Heimat ihrer Mutter und der Großeltern Praetorius zurückgekehrt. Der Prälat gibt Ully in der anfänglichen Not die Anschriften von schwäbischen Verwandten, bei denen sie um Bettzeug betteln muss (das dann auch noch gestohlen wird)!
1949 geht die Familie nach Kirchberg/Murr bei Backnang, wo Dorothea Julie Marie als jüngstes Kind geboren wird. Endlich wird die Familie 1954 in Oberböbingen bei Schwäbisch Gmünd wieder sesshaft. Die Zusammenarbeit mit pietistischen Kreisen ist für Hans nicht einfach.



Familienfoto um 1954

1957 Sehr schmerzlich ist der Tod des fünften Sohnes Wilhelm, gen. Willi, der mit dreizehn Jahren an einer Herzklappenschwäche infolge Herzmuskel-entzündung, ausgelöst durch eine verschleppte Angina, stirbt. Damals gab

es noch keine Antibiotika und auch die ersten Operationen an Herzklappen wurden erst zwei Jahre später in den USA durchgeführt. Er hatte vier Jahre lang leiden müssen, weilte mehrfach in der Klinik und war auf einen Rollstuhl angewiesen. Willi war in seinen Gedanken und Ansichten früh gereift, er wollte Missionar werden. Dem langersehnten Schwesterchen Dorothea, gen. Dorle, war er besonders zugetan.

Ully unterstützt ihren Mann intensiv bei der Gemeindearbeit, z. B. Kindergottesdienst und Frauenarbeit. Sie leitet den Weltgebetstag der Frauen und führt zu Weihnachten mit den Kindern ein großes Krippenspiel auf, dessen Texte sie selbst dichtet. Während der letzten Berufsjahre von Hans, und darüber hinaus, erteilt Ully als Theologin in landeskirchlicher Anstellung noch sehr erfolgreich, und von den Kindern geliebt, den Religionsunterricht an der Volksschule Böbingen.
Das Ehepaar zieht in die untere Etage des neuerbauten Hauses der beiden Söhne Heinrich und Ulrich, nicht weit von den Überresten eines namenlosen römischen Kastells (am raetischen Limes) entfernt, mit denen sich der historisch interessierte Hans intensiv beschäftigt.
.

1968/70 Hans war im Aug. 1968 mit 70 Jahren in den Ruhestand getreten, arbeitete jedoch noch zwei Jahre weiter, bis endlich ein Nachfolger kam. Den Ruhestand nutzt er für seine umfangreichen Forschungen zur Familie. Dann sitzen die beiden im Amtszimmer am Schreibtisch, er diktiert und sie tippt den Text in die Maschine (Durchschlag mit Kohlepapier, später kopiert). Hans unternimmt mit seiner Ully noch viele Erholungs-, Fern- und Bildungsreisen, schreibt eine ausführliche Chronik seiner Pfarrei in Oberböbingen und schließt dabei die Ortsgeschichte gleich mit ein. Ferner unternimmt er biblische Reisen und verfasst die Monographie „Johannes den Theologen“, der Jünger Jesu und Evangelisten (1976; 113 S. Typoskript im Orig.).

30.11.1983 Im Advent 1983 bricht der 85-jährige Hans während eines Einkaufs im Kaufhof in Schwäbisch Gmünd zusammen (Hirnblutungen) und stirbt. In Anerkennung seiner Verdienste um die weltliche und kirchliche Gemeinde hat die Gemeinde Böbingen später eine Straße nach ihm benannt, den Pfarrer-Thimm-Weg.

04.01.1987 Ully stirbt nach kurzem Leiden (Schlaganfall) in der Nähe ihrer Tochter Dorle in Speyer im Diakonissenkrankenhaus. Sie wird auf dem Friedhof Oberböbingen neben ihrem geliebten Mann beigesetzt.

Quellen: Ursprüngliche Version von den Geschwistern Hans Joachim und Hildburg nach B. Thimm; überarbeitet und weiter ergänzt von D. Thimm und R. Klingbeil
Thimm, Johannes: Auflösung der Kirchengemeinde (Sommin am 30.4.1944)
ders. nach Julie Thimm: Die Flucht der Familie aus Misdroy/Pommern am 9.3.1945
ders.: Mein Leben, Tl. 11 (Schlusskapitel)
Thimm, Bernhard (Sohn): Julie Marie Quistorp und ihre Vorfahren. Typoskript o.O. und o.J.;
Fachliteratur, Internet, mdl. Informationen